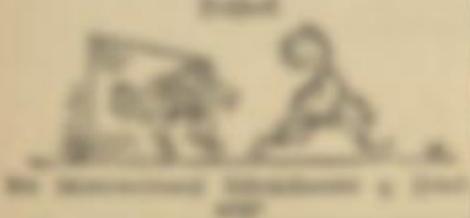


SPORT-PRESSE

Die Sport-Presse in Prag...



Die Sport-Presse in Prag...

Kultur-Chronik.

Eine schlesische Dichtung.

Von Max Herrmann (Meiße).

Fern von dem Gekröchel der großen Städte, in begnadeter Abseitsigkeit, gibt es auch heute noch hier und da einmal einen wirklichen Dichter. Trotz der Zeit, die ihrem ganz auf Geschäft und Mechanismus gestellten Wesen nach ihn aussterben läßt, und dafür den Literaten, den Rechner und Rechner züchtet, blüht dennoch irgendwo immer wieder einmal das stille Plänzchen Gotteskindschaft eines Poeten auf. Mehr als andre Landstriche war stets Schlesien gesegnet mit Sängern, Sehern, Schwärmern, die Luft über dieser Landschaft ist in Tal und Gebirg immer wie durchdrungen von einer heimlichen Magie und mit guten und bösen Geistern besetzt, die ihre sanfte oder hitzige Dämonie manchen Seelen zum Lebensangebinde machen. Will-Erich Peulert sah lange Jahre als Lehrer oben in den Berghäusern, auf der höchsten Entlegenheit des Kommes, wo nur wenige verstreute Bauernhäuschen eine kümmerliche Gemeinde bilden zwischen Moor und Kieholz, der Mensch von aller Welt verloren, nur Sohn des Tages und der Nacht, Bruder der Wolke und dem Stein, Geschöpf und Opfer der Unmittelbarkeit der Elemente ist und angewiesen einzig auf den Umgang seiner inneren Wesenheit. In dieser, für die Entfaltung der ursprünglichen Triebe des Menschen genügend weiten und freien Sphäre, läßt Peulert seine Prosadichtung „Apokalypse 1018“ (die bei Eugen Diederichs in Jena erschien) spielen. Distorie hat für mich immer etwas peinlich

Mobriges, Mastenverhautes, aber das hier ist gar kein geschichtlicher Roman, der reaktionär zurück-schließt oder die Gegenwart in einen Nummernschlang verkleidet, das ist ein Menschenwerk voll geistlos gültigen Vorgangs. Es hat keine geschichtliche Stoff-verseffenheit, sondern das innere Erlebnis. Dieser Friedel Knoll, der da in der Weltwende des dreißigjährigen Krieges ins Haderen mit dem Schicksal kommt, außer sich und außer Gek: gerät und schließlich in der einsamen Versteinung seiner schmerzhaften Gotteskindschaft stirbt, das ist jeder, den die Möglichkeit höllischen Geschehens erschüttert, aus der Gottesfurcht schlendert, jeder, der auf das Wunder derirante und sich dann vom Himmel ver-raten fühlen muß. Ist es nicht aktuell der Zustand untrer Generation, daß Gott tot ist, ist es nicht in jedem von uns, der jemals in Gott und seinem Frieden sich wachte, das Entsetzen, daß Gott jäh aus allem, was uns umgab, entglitten, für kein Gebet mehr erreichbar war und selbst unsre todwund sich aufblühenden Lasterungen wie gegen eine Wand prallten, von der sie uns leer zurückgegeben wurden und hinter der Gott nun ein für alle Mal ver-schwunden blieb! Treibt es nicht auch mich, alles zu lassen und hinaus zu flüchten auf den äußersten, menschenfernen Einödehörsel dieser Erde und ganz aus mir selbst heraus zu gelangen? Sind wir nicht Kain geworden, der Gott erschlug, und weil er ihn in sich erschlug, ihn nun in allen erschlagen möchte, jeden Abel beneidet und vor der Friedlosigkeit eignen Blutes nirgends Ruhe mehr findet? Da die Angst vor Gott fiel, o wie übermächtig wuchs die Angst vor sich selber! Unsern Mythos, die Apokalypse untrer Verdammnis enthält Peulerts Epos und es enthält sie in der Suggestion einer den Kern packen-den Dichtung. Hier ist Fülle der Form, Raufchen

des Rhythmus, Straffheit und Schärfe: eine Sprache, die etwas von der Würze, Herbligkeit, dem sinnlichen Gehalt der großen offenen Pan-Natur hat, die sie so heimlichstiefen ihrem ganzen Reichtum er-sagte.

Wer kleidet mich

modern und billig?

- Geografische**
"Landa", "Wald", "Garten", "Wiese"
- Felle**
"Wald", "Wiese", "Garten", "Landa"
- Berrenschige**
"Wald", "Wiese", "Garten", "Landa"
- Schle**
"Wald", "Wiese", "Garten", "Landa"